

- KIESEWALTER, L., 1888: *Skelettmessungen am Pferde als Beitrag zur theoretischen Grundlage der Beurteilungslehre des Pferdes*. — Leipzig: Phil. Diss.
- MATOLSCI, J., 1970: *Historische Erforschung der Körpergröße des Rindes auf Grund von ungarischem Knochenmaterial*. — Zeitschr. Tierzucht u. Züchtungsbiol. 87, 89–13.
- MAY, E., 1985: *Ein Beitrag zur Vergleichbarkeit und Interpretation von Maßen und Indices auf der Grundlage wachstumsbiologischer Überlegungen*. — Homo 36 (1. u. 2. Heft), 53–68.
- MAY, E., 1990: *Konstitution und Akzeleration aus allometrischer Sicht am Beispiel von Daten aus einer Längsschnittuntersuchung in Braunschweig*. — Ärztl. Jugendkd. 81 (1990) 352–361

Anschrift des Rezensenten:
 Prof. Dr. habil. Eberhard May
 Technische Universität Braunschweig
 Institut für Humanbiologie
 Abteilung Anthropologie
 Postfach 3329
 W-3300 Braunschweig

Klaus RADDATZ, *Sörup I. Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Angeln*. Mit einem Beitrag von Hans DRESCHER (und Leichenbrandbestimmungen von I. KÜHL und U. THIEME). — Offa-Bücher 46 = Untersuchungen aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel. Neue Folge 46 = Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 6. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag 1981. 201 S. mit geographischem Register und Sachregister, 168 Taf., davon 24 Phototaf., 39 Karten, 8 Fundregister und 2 (Falt-) Pläne. Kartiert DM 150,-. ISSN 0581-9741; ISBN 3-529-01146-0.

Kerstin LAGLER, *Sörup II und Südensee. Zwei eisenzeitliche Urnenfriedhöfe in Angeln*. — Offa-Bücher 68 = Untersuchungen aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und dem Archäologischen Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität, Schleswig sowie dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein, Schleswig. Neue Folge 68 = Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 13. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag 1989. 121 S., 77 Karten, 65 Taf. Leinen DM 120,-. ISSN 0581-9741; ISBN 3-529-01168-1.

I

Während einer Rettungsgrabung auf einem kleinen bronzezeitlichen Grabhügelfeld im Norden von Sörup, Kr. Schleswig-Flensburg wurde auf und am Fuß des größten Grabhügels (Nr. 20 der arch. Landesaufnahme; Dm. ca. 30 m) ein eisenzeitliches Urnengräberfeld (Sörup I) festgestellt. Eine fast vollständige Ausgrabung erfolgte in vier Kampagnen zwischen Herbst 1958 und Frühjahr 1960 unter Leitung von K. RADDATZ. Die Publikation erfolgte 1981. Sie gliedert sich in 16 Kapitel, den Katalog (I), fünf Anhänge (II), einen Beitrag (III) von H. DRESCHER sowie Literaturverzeichnis, Nachweise, Register, Tafeln, Karten, Fundregister und Pläne.

Die Beschreibungen der Grabinventare sind sehr knapp gehalten. Nach Grab- und Quadrantennummer (vgl. Plan 1–2) folgt eine kurze Charakterisierung der Gräber und des Erhaltungszustandes der Urne, dann deren knappe Beschreibung. Anschließend werden die Beigaben aufgelistet und Besonderheiten (z. B. erhaltene Holzgriffe; s. u.) und Materialien erwähnt. In den Katalog sind insgesamt 26 Skizzen von stratigraphischen Zusammenhängen eingefügt, die die Befundlage verdeutlichen; hinzu kommen einige Fundzeichnungen. Der größte Teil der Funde ist auf den Tafeln 1–144 zeichnerisch dokumentiert. Bei der Keramik sind meistens nur Rand-, seltener Bodenprofile abgebildet; oft fehlen Profile gänzlich. Vollständige Gefäßprofile finden sich nur ausnahmsweise. Stark vergangene Gefäßreste und nicht ansprechbare korrodierte Eisenfragmente wurden nicht abgebildet. Die Niete von Kämmen sind nicht immer gezeichnet; meist ist in den Tafeln durch ein „K“ auf ihr Vorhandensein verwiesen. Sehr nützlich ist der „Fundregister“ genannte Kurzkatalog der 1060 Urnen und 28 Leichenbrandlager, der einen raschen Überblick über die Beigaben jedes Grabes ermöglicht. Er ist in 21 Fundkategorien gegliedert. Leider ist der Kurzkatalog nicht ausgewertet worden.

Auf 24 Photo-Tafeln sind ausgewählte Befunde (Taf. 145–156) und Funde (Taf. 157–168) dargestellt. Die Auswahl der Funde bleibt schwer nachvollziehbar; auf insgesamt 10½ Tafeln sind Urnen abgebildet. Die Verzierungen sind kaum zu erkennen. Deutlich wird nur der hohe Zerscherbungsgrad des Materials und die Unregelmäßigkeit der

handgeformten Gefäße. Verglichen mit den entsprechenden Zeichnungen wird ein gewisser – zu akzeptierender – Schematismus und Abstraktionsgrad der Zeichnungen deutlich (vgl. S. 17 f.). Doch hätte dafür eine Tafel auch ausgereicht. Statt dessen hätte sich Rez. mehr Photos der Metallfunde gewünscht, insbesondere der (z. T. schlecht erhaltenen) Fibeln. Auch der im Text (S. 46) besonders herausgehobene silberne Tutulus-Beschlag aus Grab 506 hätte ein Photo verdient. Es wäre wegweisend gewesen, die in Sörup I so zahlreich durch die protektive Wirkung von Metallionen konservierten Holzreste (s. u.; *Tabelle 1*) zumindest in repräsentativer Auswahl ausreichend zu dokumentieren: die hölzernen Messergriffe, die Holzscheide aus Grab 433 (Taf. 74,433) und die Lederscheide (?) aus Grab 470 (Taf. 80,470). Hinzu hätten die anhaftenden Speisereste (?) kommen können.

Tabelle 1: Vorkommen von Holzresten in den Gräberfeldern Sörup I–II und Südensee (Bezeichnungen nach K. RADDATZ [1981] und K. LAGLER [1989])

| | Sörup I | Sörup II | Südensee |
|--|---|--|--|
| gerades Messer | 9, 36, 42, 62, 66, 67, 75, 76, 89, 112, 143, 164, 199, 207, 212, 222, 261, 262, 264, 275, 277, 321, 358, 359, 409, 425, 426, 444, 448, 450, 454, 464, 466, 470, 471, 474, 477, 482, 484, 485, 486, 490, 499, 541, 565, 589, 612, 615, 616, 619, 621, 625, 635, 641, 652, 656, 668, 669, 680, 681, 698, 712, 717, 720, 721, 722, 727, 732, 745, 746, 760, 762, 765, 766, 768, 774, 777, 820, 824, 825, 826, 828, 840, 841, 842, 844, 890, 895, 965, 970, 975, 981, 982, 989, 992, 993, 1008, 1015, 1022, 1056A (100 von 362 = 27,6 %) | 81, 113, 118, 138 (4 von 10 = 40 %) | 50, 72, 75, 82, 91, 114, 126, 141, 149, 151, 152, 160, 165, 167, 168, 170, 182, 194, 204, 253, 254, 256 (22 von 70 = 28,6 %) |
| gerades Miniaturmesser | 258, 1029, 1036, 1046 | | 51 (1 von 6 = 16,6 %) |
| Messer mit breiter Klinge | 63, 116, 365 (3 von 25 = 12 %) | | |
| breites, gerades Messer | | | 150 |
| breites, gebogenes Messer | | | 123 |
| breites, leicht gebogenes Messer | | | |
| gebogenes/gekrümmtes Messer | 117, 120, 176, 226 (3 von 128 = 2,3 %) | 18, 60, 97, 135 | 25, 116, 206 |
| leicht gebogenes Messer | | | 132 |
| gekrümmtes Miniaturmesser | 360 | | |
| Reste eines hölzernen Futterals (Messer mit dreieckiger Klinge) | 433 | | |
| Fragmente | | | 42, 67, 148, 155, 211, 218 |
| Klinge mit Holzresten | | 4, 23, 34, 68, 97, 106, 135 | |
| Pfrieme | 630, 659, 1060 (?) (3 von 6 = 50 %) | 75 (1 von 1 = 100 %) (3 von 7 = 42,9 %) | 98, 209, 254 |
| Spindelholz Holzstäbchen | | 81, 160A | 140 |
| Holz- und Eisenreste Eisengegenstand mit Holzbelagresten | 399 151 | | |
| Holzkohle | Brandstelle 2, 3 | Brandgrube 11, 13, 16, 20, 25A, 38; Grab 72, 120 (+ 3 weitere) | Brandgrube 13; Grab 140 |

Die Beigaben wurden in 11 Gruppen gegliedert und im auswertenden Teil (Kap. 11; S. 27–79) besprochen. 39 Karten lassen die Ausführungen des Verf. über die Gliederung des Gräberfeldes nachvollziehbar erscheinen.

Zu erwähnen ist das von E. RADESPIEL (-HEEGE) angefertigte geographische Register sowie das Sach-Register, das zusammen mit dem gegliederten Inhaltsverzeichnis eine rasche Erschließung des Bandes ermöglicht.

Die Belegung von Sörup I begann in der späten vorrömischen Eisenzeit auf der Kuppe des bronzezeitlichen Grabhügels Nr. 20 und zog sich dann in süd/südwestliche Richtung hügelabwärts und darüber hinaus. Die Längenausdehnung des Gräberfeldes betrug max. 65 m, die breiteste Stelle 15 m. Aus den Stufen A und B1 sind nur verhältnismäßig wenig Gräber bekannt. Eine kontinuierliche Belegung ist von der Stufe B2 (50 n. Chr.) bis in die Mitte der Stufe D (um 450 n. Chr.) belegt (S. 121). Sowohl auf Grundlage der Fibeln (Karte 14) wie auch der Urnen (Karte 39) ließ sich das Gräberfeld chronologisch gliedern. Die Fibelzonen 1–5 decken sich weitgehend mit den Keramikzonen 1–6. Sie folgen einander von der Kuppe des Grabhügels 20 hangabwärts in südliche Richtung. Teilweise legen sie sich ansatzweise konzentrisch um den Hügel, wie Karte 39 andeutet.

Insgesamt wurden während der Grabung 1060 Urnengräber, 28 Leichenbrandlager und 3 Brandstellen aufgenommen. Nach der Präparation des Materials konnten 1072 Urnengräber nachgewiesen werden. Verf. vermutet ca. 300 zerstörte oder nicht ausgegrabene Gräber; die Gesamtzahl wird mit 1375 veranschlagt (S. 18). Von den belegten 1100 Bestattungen waren 668 (= 60,72 %) mit einer oder mehreren Beigaben ausgestattet (Karte 6).

Im Vergleich mit den nahegelegenen Gräberfeldern Husby (7 km) und Sörup II (1 km; s. u.) diskutiert K. RADDATZ die Frage, ob es sich bei Sörup I um ein Männer- oder Frauengräberfeld handelt. Um chronologische Verfälschungen auszuschließen, beschränkt er sich auf die Untersuchung der älterkaiserzeitlichen Gräberfeldabschnitte von Husby (Männer) und Sörup II (Frauen), die sich in ihrer Ausstattung stark unterscheiden (S. 81 Abb. 10). Verf. kommt zu dem Schluß, daß Sörup I während der Stufen B1–2 ein Männerfriedhof war und dies auch in den jüngeren Phasen der Fall war. Das – allerdings seltene – Vorkommen von Waffen, Sporen, Rasiernessern etc. weist darauf hin.

In Kap. 11n (S. 71–79) stellt Verf. „die Beigabensitte und ihre Wandlung“ dar. Ist die Beigabenvielfalt während der älteren Kaiserzeit noch relativ groß, so nimmt sie – wie auch die Beigabenzahl – in der jüngeren Kaiserzeit ab. Auch die Gerätegröße verringert sich. Miniaturgeräte, die vielleicht speziell für den Grabbrauch hergestellt wurden (S. 78), werden zahlreich. Es bilden sich „Standardausstattungen“ (gerades Messer, Geräte der Körperpflege [Sche-re, Pinzette]) heraus, die in Stufe C1 vereinzelt, in C2/3 stark vertreten sind. Daneben gibt es einige reichere Gräber und vergleichsweise wenig Waffengräber. Größtenteils unverbrannt sind Gegenstände des täglichen Gebrauchs (Messer, Fibeln etc.), während Waffen, Spielgeräte und Importgegenstände meist im Feuer gelegen haben.

Das Schlußkapitel (S. 121–123) ist leider sehr kurz ausgefallen. Verf. legt eine Berechnung der Bevölkerungsgröße vor (s. u.) und spricht die in der Umgebung vorhandenen kaiserzeitlichen Gräberfelder an. Zeitgleiche Siedlungsnachweise werden nicht erwähnt, scheinen bislang zu fehlen (vgl. auch RÖSCHMANN 1963). Auf die nicht genauer datierbaren Celtic Fields in der Umgebung (RÖSCHMANN 1963), die durchaus noch frühkaiserzeitlich sein könnten, wird nicht hingewiesen.

Zu den Fibeln sei nur angemerkt, daß die vom Verf. als „*singuläres Stück*“ bezeichnete Ringfibel mit verzierten, plattigen Enden aus Grab 58 nicht singulär ist, sondern Entsprechungen im sogenannten Pyromonter Brunnenfund hat.

Die Definition der einzelnen Keramikformen erscheint Rez. zu knapp. Verf. schreibt dazu, daß er die Formen „nach zum Teil willkürlich bestimmten Kriterien gegliedert“ hat (S. 83). Die Vorlage der Grabkeramik von Sörup I besprach bereits N. BANTELMANN (1984, 127 f.) ausführlich, so daß darauf verwiesen sei. Verf. schreibt oft von kleineren „Kinderurnen“ (z. B. S. 22), ohne daß dies an irgendeiner Stelle näher belegt wird.

Es hätte weitere Auswertungen sehr erleichtert, wenn so viele Maße wie möglich bereits bei der Bearbeitung erfaßt worden wären. Da zahlreiche Urnen während der Freilegung zerfallen sind (S. 16 f.), fanden viele Feldbucheintragen Eingang in den Katalog.

Wichtig ist die Beobachtung (S. 19), daß als Urnen überwiegend gebrauchte Gefäße verwendet wurden (Abnutzungsspuren, Beschädigungen, aber auch für den alltäglichen Gebrauch nicht mehr nutzbare, da größere Teile fehlten). Die vom Verf. angesprochenen „*Reste kohligter Substanzen*“ auf Innen- und Außenseite vieler (welcher, wievieler?) Gefäße werden als weiterer Hinweis auf bereits benutzte Gefäße gedeutet. Leider wurden keine Gefäßinhaltsanalysen vorgenommen. Denkbar erscheint Rez., daß der Leichenbrand in ein Tuch o. ä. eingeschlagen war. Die Beigaben lagen meist auf dem Leichenbrand, seltener darunter (S. 71). Dies könnte ein Hinweis auf die Richtigkeit jener Annahme sein.

Textilreste wurden in Sörup I anscheinend nicht beobachtet. Dagegen wurden in Grab 240 auf einem Messer leistenartige Abdrücke festgestellt, die wohl von einem Messerfutteral oder -behälter stammen könnten.

Der Band wird durch zwei Anhänge ergänzt: 1. Leichenbrandanalysen von 7 Individuen (darunter ein Tier) durch I. KÜHL und U. THIEME (s. u.). 2. einen Beitrag von H. DRESCHER. Er beschreibt den Kettenpanzerfund aus dem Lei-

chenbrandlager K10 und gibt wichtige Aufschlüsse über die Herstellung kaiserzeitlicher Kettenpanzer. Aufgrund eigener Versuche vermutet er eine Gesamtarbeitszeit von 530 Mann-Tagen. Im mittelalterlichen Nürnberg durfte die Herstellungszeit eines Kettenpanzers ein halbes Jahr nicht überschreiten, doch waren diese nicht so aufwendig und kompliziert gearbeitet wie das Söruper Stück. Die Schätzung von H. DRESCHER erscheint daher nicht unrealistisch. Der Beitrag ist eine Bereicherung des Bandes.

II

Die Kieler Dissertation von K. LAGLER (1988) wird durch einen Beitrag von J. REICHSTEIN „*Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins. Forschungsstand*“ (S. 5–8) eingeleitet. Er gibt einen guten Überblick über die bisher publizierten bronze- bis völkerwanderungszeitlichen Urnengräberfelder (mit Literaturhinweisen).

Die Vorlage der Urnengräberfelder Sörup II und Südensee ist einheitlich aufgebaut: Topographie, Brandstellen/Gruben, Grabform/Bestattungssitte, Beigaben, Keramik, Belegungsablauf, Zusammenfassung. Darauf folgt das zusammenfassende Kapitel „*Die Beigabenausstattung der Urnenfriedhöfe Sörup II und Südensee im Vergleich*“ (S. 67–77), die Zusammenfassung, Fundlisten, Katalog, Karten und Tafeln.

Auch die Katalogbeschreibungen der Gräberfelder Sörup II (86–103; Taf. 1–31) und Südensee (104–121; Taf. 32–65) sind einheitlich. Auf die Grabnummer folgt die Tafel- und Quadrantennummer sowie die Fundtiefe (sämtliche Maße in cm). Die Darstellung des Grabinventars umfaßt die Beschreibung der Urne, ihres Erhaltungszustandes und – davon abhängig – die Angabe eines Maßes. Anschließend werden die Beigaben samt Längen- bzw. Größenangaben genannt. Den Abschluß bildet eine ungefähre Abschätzung (Rest, wenig, mittel, groß, sehr groß) der Leichenbrandmenge. Gewogen wurde der Leichenbrand bis auf die von J. WAHL untersuchte Stichprobe von Sörup II (n = 34) nicht. Einen Kurzkatalog („*Fundregister*“), wie in der Publikation „*Sörup I*“ sucht der Leser hier leider vergeblich. Dies hätte die weitere Erschließung des Fundmaterials und den Vergleich mit Sörup I vereinfacht. Einen gewissen Ersatz bieten die Fundlisten (S. 79–80), die die Beigaben auch typenmäßig erfassen.

Die Keramikzeichnungen wurden von der Autorin angefertigt. Sie orientieren sich an denen der Publikation Sörup I. Durchgängige Gefäßprofile sind wie dort nicht vorhanden. Angegeben wurden die Ränder und in vielen Fällen auch die Böden. Teilweise fehlen Profile (z. B. Taf. 2,12a; 3,21a; 8,44a; 9,48a; 14,77a; 17,100a; u. v. a.). In verschiedenen Fällen (z. B. Taf. 4,24a; 6,32a; 7,34a; 35a; 39a; u. v. a.) ist das Gefäßprofil auf der rechten statt der linken Seite abgebildet. Diese Unregelmäßigkeiten stören etwas. Die von P. Lingner gezeichneten Beigaben sind meist hervorragend abgebildet; manche sind jedoch zu dunkel. Bei den Fibeln wäre die Abbildung einer Frontalansicht nützlich gewesen. Photos von Funden oder Befunden sind nicht beigegeben. Rez. hätte sich hier Aufnahmen einer repräsentativen Fundauswahl insbesondere der Metallfunde (z. B. die goldenen Berlocks aber auch einiger Fibeln), vor allem aber der Textilabdrücke und der Holzreste gewünscht. Insgesamt 77 Karten ergänzen und belegen die Ausführungen der Verfasserin.

Es hätte die Benutzbarkeit der Sörup-Publikationen erhöht, wenn sich Sörup II an der Terminologie und dem Aufbau von Sörup I orientiert hätte. Besonders auffällig ist dies bei den Messern.

Das Urnengräberfeld Sörup II wurde zwischen Mai 1967 und Oktober 1968 nahezu vollständig ergraben. Das Gräberfeld datiert in die späte vorrömische Eisenzeit und die ältere Kaiserzeit. Insgesamt wurden 181 Gräber und sechs vermutlich zeitgleiche Brandgruben sowie zwei ältere „*Siedlungsgruben*“ festgestellt. Die Gräber folgen in einem bogenförmigen, ca. 250 m langen und ca. 20 m breiten Streifen dem Hangverlauf der Isohypsen 48–49 m NN (S. 13); auf dem Gräberfeldplan (Karte 1) sind die Höhenlinien nicht verzeichnet. Die Gesamtzahl der Gräber wird mit etwa 200 veranschlagt. Beigaben enthielten 64,3 % (mit Rostspuren 68 %) der Gräber (S. 67 Tab. 4). Es handelt sich archäologisch gesehen um einen reinen Frauenbestattungsplatz. Die anthropologisch nachgewiesenen Männer lassen sich im Fundgut nicht fassen. Wie in Sörup I (Grab 277, 410) gibt es auch in Sörup II bislang nicht aufklärbare Diskrepanzen zwischen archäologischem und anthropologischem Befund. Der Leichenbrand aus Grab 104, archäologisch durch Spinnwirtel und Glättstein als weiblich klassifiziert, wurde von J. WAHL als „*eher Mann, spätadultus*“ bestimmt (S. 74 Tab. 8). Letztlich muß Sörup II nach Meinung der Verfasserin als Frauengräberfeld angesehen werden, auf dem mit einem gewissen Prozentsatz auch Männer bestattet wurden. Das reichste Grab 160A gehörte einer adulten Frau und war von einem Steinkranz mit einem Dm. von 10m umgeben, der nicht gestört wurde.

Verfasserin faßt die datierenden Materialien in vier „*Fundgruppen*“ (Karte 31): Fundgruppe I späte vorrömische Eisenzeit, II Stufe B1, III Wende Stufe B1/B2 und entwickelte Stufe B2, IV Stufe B2/Beginn C1. Die Gräber der Fundgruppen I-IV folgen ungefähr einander, und dem Isohypsenverlauf im Uhrzeigersinn (von „3 bis 11 Uhr“; Karte 1).

Das Urnengräberfeld Südensee-Brekenberg, Kr. Schleswig-Flensburg liegt am Südrand der Gemeinde Südensee, ca. 3,75 km von Sörup II entfernt. Es wurde zwischen Februar 1974 und März 1975 vollständig ausgegraben. Die

Gräber liegen auf dem Westhang des Brekenberges (NN +42,1 m). Die genaue Zahl der Urnengräber ließ sich nicht genau ermitteln (S. 47), 275 Gräber dürften als Maximalanzahl anzusehen sein. Die Bestattungen wurden von der frühen römischen Kaiserzeit bis in die Völkerwanderungszeit vorgenommen. 55,3 % (mit Rostspuren 60,7 %) der Gräber enthielten Beigaben, von denen – wie in Sörup I und II – ein großer Teil nur eine Beigabe enthielt (Südensee: 21,8 %; Sörup II: 17,7 %; Sörup I: 19,45 %). In Südensee wird von „Belegungszone“ gesprochen, die wohl das gleiche meinen wie die „Fundgruppen“ in Sörup II. Die Belegungsstufen 1–3 (Karte 72) folgen zwar einander, doch sind zahlreiche Überschneidungen vorhanden. Zone 1 datiert in die frühe Kaiserzeit, Zone 2 in die ältere und jüngere Kaiserzeit mit einem Schwerpunkt in der jüngeren Kaiserzeit, Zone 3 umfaßt das Ende der jüngeren Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit. Wie in Sörup I sind auch in Südensee während der jüngeren Kaiserzeit deutliche Abnahmen in den Gerätgrößen festzustellen; in der frühen Völkerwanderungszeit sind viele Gräber beigabenlos (Karte 73). Die Beigabenzusammensetzung spricht eher für ein Gräberfeld, das vorwiegend der Bestattung von Männern diente. Die Spinnwirtelgräber 257 und 261 dürften dabei den weiblichen Anteil repräsentieren.

Wichtig ist der Hinweis auf Rostspuren meist in, seltener außen auf den Urnen. Dies läßt insbesondere bei sonst beigabenlosen Gräbern das Vorhandensein von metallenen Beigaben vermuten. In Sörup liegen 3 (= 1,7 %; Karte 33), in Südensee 15 Nachweise vor (= 5,4 %; Auflistung S. 55; Karte 73). Braun- (Rost) oder Grünverfärbungen (Kupfer) des Leichenbrandes wären ein weiteres Indiz dafür. Die betreffenden Gräber liegen überwiegend in den jüngeren Gräberfeldabschnitten. Quellenkritisch sollte aber daran gedacht werden, daß die „Rostspuren“ auch ein Produkt der Bodenverhältnisse sein können, bei denen verlagerte Huminstoffe und Sesquioxide an Gefäßen abgeschieden werden und Verkrustungen bilden.

In den Gräberfeldern Sörup II (Grab 29, 163A [Messer]) und Südensee (Grab 92 [Messer], 140 [Schildfessel]) konnten mehrfach Textilreste nachgewiesen werden. Sie wurden nicht untersucht und lassen sich auf den Fundzeichnungen nicht oder nicht ohne weiteres erkennen; sie sind dort auch nicht speziell gekennzeichnet.

Die Keramik ist zuerst nach den Randformen gegliedert; hinzu kommen in Sörup II Hohlfußgefäße, in Südensee Gefäße mit S-förmigem Profil, dreigliedrige Gefäße und Standfußgefäße sowie Sonderformen. Innerhalb dieser „Gefäßformen“ wird nach Topf (Rdm. \leq H), Terrine (Rdm. $>$ H), flacher Terrine (Bauchdm./H \geq 1,5) und hoher Terrine (Bauchdm./H $<$ 1,5) sowie der Form des Unterteils, der „Mündungsweite“ (= Rdm./Bauchdm.) und der Umbruchhöhe unterschieden. Die Variationsbreiten der „Mündungsweiten“ sind jeweils angegeben. Die Randformen der einzelnen, durchaus heterogen erscheinenden „Gefäßformen“ sind nicht weiter aufgelistet. Die Definitionen der einzelnen Abschnitte lassen jedoch die z. T. erhebliche Variationsbreite erahnen. Eine Beschreibung der Verzierungen und Applikationen schließt sich an.

Die Auswertung der Funde der Gräberfelder Sörup II und Südensee ist kurz gehalten und beschränkt sich nahezu ausschließlich auf chronologische Fragen. Die Auswertung der Grabinventare insgesamt ist ebenfalls kurz (S. 67–77). Vergleiche mit Sörup I werden selten angestellt. Die Arbeitsansätze der „klassischen“ Arbeiten von M. GEBÜHR (1975) und J. KUNOW (GEBÜHR u. KUNOW 1976) sowie M. KUNST (1978) werden nicht aufgegriffen, und auch nicht in der Literatur erwähnt. Erstaunlich ist weiterhin, daß K. Lagler bei der Diskussion der Frage, ob die Gräberfelder getrennt oder gemischt belegt sind, nicht die einschlägige Studie von U. BREITENSPECHER (1986) benutzt hat.

III

Abschließend einige Bemerkungen zu beiden Bänden. Es ist bedauerlich, daß in einer derart umfangreichen Gräberfeldvorlage die anthropologische Untersuchung der Leichenbrände zu kurz kam. Für Sörup I liegen insgesamt nur 9 (7 + 2; s. u.) Bestimmungen vor (0,818 % der Gräber), die zu verschiedenen Zeiten von zwei Bearbeiterinnen (I. KÜHL und U. THIEME) durchgeführt wurden. Die Geschlechtsbestimmungen für Grab 277 und 410 (beides mature Frauen) widersprechen dem archäologischen Befund. Ihm zufolge sind diese Gräber durch die Waffenbeigaben (Lanze bzw. Schildbeschläge, Sporen) als eindeutig männlich anzusprechen. K. RADDATZ schreibt im Text (S. 29) von dem Individuum aus Grab 277 als „ein im hohen Mannesalter verstorbenen Krieger“.

An anderer Stelle hat I. KÜHL zwei weitere Individuen aus Sörup I vorgelegt (KÜHL 1985, 132). Grab 217: maturaer Mann; Grab 760: maturaer Mann. Die dort abgebildete Taf. III,8 (Femurfragm.) zeigt eine deutliche Randwulstbildung an der Linea aspera, wie sie z. B. bei starker Muskel(über)beanspruchung zu finden ist. Der Befund könnte auf eine starke körperliche Tätigkeit des Mannes aus Grab 760 deuten. In dem Grab wurde römischer Import (zerschmolzene Trinkglasreste) gefunden.

Aus Sörup II liegen immerhin 34 untersuchte Urnengräber vor (= 18,78 %). Sie hat J. WAHL als Vergleichsproben während der Bearbeitung der Leichenbrände von Süderbrarup bestimmt (WAHL 1988). Die Auswahl der Proben erscheint zumindest in einem Fall problematisch, in dem archäologische Fragestellungen vernachlässigt wurden. Es leuchtet nicht ein, wieso bei den übereinander stehenden Urnen 173 (Höhe 19 cm, mittlere Leichenbrandmenge)

und 174 (Höhe 12,2 cm, kleine Leichenbrandmenge) nur der Kinderleichenbrand aus der unteren Urne 174 bestimmt wurde. Verfasserin vermutet hier in Analogie zu Sörup I (RADDATZ 1981, 22) die Bestattung eines Erwachsenen. Methodisch ist dies fragwürdig, da für Sörup I eine sichere Beweisführung fehlt.

K. RADDATZ schätzt die gleichzeitig lebende Bevölkerung nach einem Ansatz von G. v. MERHART auf ca. 100 Personen (Grundlage: ca. 1100 Bestattungen in 400 Jahren [B2-D]). K. LAGLER schätzt für Sörup II 48 und Südensee 42 Personen (S. 68). Dabei wurde nicht berücksichtigt, daß bei geschlechtsspezifischer Bestattungsweise nur die gleichzeitig Lebenden eines Geschlechts ermittelt werden. Eigene Berechnungen nach einer von K.-W. BEINHAUER modifizierten Formel (vgl. WAHL 1988, 106 f.) ergaben, beide Geschlechter berücksichtigt, ca. 200; 72; 46 Individuen.

Der Tierknochennachweis in den Gräberfeldern Sörup I (Grab 901) und II (18% der untersuchten Gräber; S. 45 f.) erfolgte zufällig bei der Bearbeitung der Leichenbrände. Für Sörup I liegen keine Tierartbestimmungen vor; bei Sörup II fehlt eine Auflistung der Gräber mit Tierknochen sowie der Arten.

In den drei Urnengräberfeldern haben sich eine Vielzahl von Holzresten erhalten (n = 173; Tab. 1). Da sich Holzreste – mit der Ausnahme von Holzkohle – in Mineralbodenfundplätzen nur relativ selten nachweisen lassen, kommt ihnen eine besondere Bedeutung zu. Dies wurde von den beiden Verfassern wohl nicht erkannt. Mit einer Ausnahme aus dem älterkaiserzeitlichen Gräberfeld von Neubrandenburg, wo H. JACOB Kirschholz (*Prunus avium*, Gruppe der Rosaceae) als Messergriff nachweisen konnte (LEUBE 1978, 21), sind entsprechende Funde anscheinend nicht untersucht worden. Holzkohlereste wurden nur in wenigen Urnen gefunden (vgl. *Tabelle 1*).

Mit der Vorlage von Sörup I–II und Südensee wurden der Frühgeschichtsforschung drei wichtige Gräberfelder der römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit aus Angeln zugänglich gemacht. Den Verfassern ist für ihre mühevollen Arbeit sehr zu danken. An diesem positiven Eindruck ändern auch die oben angebrachten kritischen Anmerkungen nichts.

LITERATUR:

- BANTELMAANN, N., 1984: [Rezension von Raddatz 1981 *«Sörup I»*]. – *Prähistorische Zeitschrift* 59, 1984, 126–128.
- BREITSPACHER, U., 1986: *Zum Problem geschlechtsspezifischer Bestattungen in der Römischen Kaiserzeit*. – BAR International Series 376. Oxford 1986.
- GEBÜHR, M., 1975: *Versuch einer statistischen Auswertung von Grabfunden der römischen Kaiserzeit*. – *Zeitschrift für Ostforschung* 24 (3), 1975, 433–456.
- GEBÜHR, M., u. KUNOW, J., 1976: *Der Urnenfriedhof von Kemnitz, Kr. Potsdam-Land*. – *Zeitschrift für Archäologie* 10, 1976, 185–222.
- KÜHL, I., 1985: *Skelettreste aus prähistorischen Brandbestattungen und ihre Aussagemöglichkeiten, mit Hinweisen auf spezielle Fragestellungen in Schleswig-Holstein*. – *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 115, 1985, 113–137.
- KUNST, M., 1978: *Arm und Reich, Jung und Alt*. – *Offa* 35, 1978, 86–109.
- LEUBE, A., 1978: *Neubrandenburg*. – *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg* 11. Berlin 1978.
- RÖSCHMANN, J., 1963: *Die Vorgeschichte des Kreises Flensburg*. – Neumünster 1963.
- WAHL, J., 1988: *Süderbrarup. Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Angeln II. Anthropologische Untersuchungen*. – *Offa-Bücher* 64 = *Urnengräberfelder Schleswig-Holsteins* 11,2. Neumünster 1988.

Anschrift des Rezensenten:
Wolf-Rüdiger Teegen M.A.
Seminar für Ur- und Frühgeschichte der
Georg-August-Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
W-3400 Göttingen